

# Alle fürs Klima



Entscheidend ist, was oben rauskommt: Kohlekraftwerk West an der Gutleutstraße.

CHRISTOPH BOECKHELER

## Der lange Weg aus der Kohle

Mainova rechnet mit „ersten Ergebnissen“ des Entwicklungsplans in sechs Monaten. Klimaschutzern dauert der Ausstieg zu lang, die Stadt äußert Verständnis / Von Thomas Stillbauer

Ist es „Wahnsinn“, das Frankfurter Kohlekraftwerk auf Erdgas umzurüsten, wie die Umweltorganisation Klimattac befindet? Und wie geht es überhaupt weiter mit dem avisierten Kohleausstieg? Bis 2025 soll das Fernwärmekraftwerk im Gutleut raus aus der Steinkohle. „Die Mainova beginnt unmittelbar mit den vorbereitenden Maßnahmen“, heißt es in den Richtlinien der Frankfurter Klimaallianz, die das Parlament vor einem Monat beschlossen.

Das Projekt ist ein Kernpunkt der städtischen Anpassungsstrategie an den Klimawandel. Was hat sich über den Jahreswechsel getan? „Ein Kohleausstieg bis circa Mitte der 20er Jahre wird derzeit auf technische und wirtschaftliche Aspekte hin bewertet“, teilt die städtische Energieversorgerin auf FR-Anfrage mit. Sprecher Volker Wasgindt: „Mit ersten Ergebnissen des Energie-

entwicklungsplans ist Mitte 2020 zu rechnen.“

Dieser Plan berücksichtigt unter anderem den Netzausbau, den Kundenbedarf an Wärme heute und in Zukunft sowie die Versorgungssicherheit. „Zentrale Prämisse“ dabei: Es müsse „technisch und wirtschaftlich möglich sein, die Wärmeversorgung in der Region jederzeit zu gewährleisten“. Das klingt nach einer Menge Vorbedingungen angesichts des Parlamentsbeschlusses, der da lautet: „Die Umstellung des Heizkraftwerks West von Steinkohle auf Gas soll Mitte des kommenden Jahrzehnts unter erwarteter Mitfinanzierung durch das Kraft-Wärme-Kopplungs-Gesetz stattfinden.“

Geht es aus Sicht des Umweltschutzes schnell genug? „Aus unserer Sicht sollte es natürlich so schnell wie möglich gehen“, sagt Janina Steinkrüger, die Referentin von Dezernentin Rosemarie Heilig (Grüne). Sie äußert aber

auch Verständnis: „Das Kraft-Wärme-Kopplungs-Gesetz steht kurz vor der Novellierung. Denkbar, dass die Mainova abwartet, was dabei herauskommt.“ Die für 2020 geplante Gesetzesnovelle wird nach Ansicht der Fachleute den Umstieg von Steinkohle auf Gas finanziell deutlich begünstigen. Gas verbrennt mit weitaus weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen als Kohle. Der städtische Zeitplan steht jedenfalls fest: „Wir gehen davon aus, dass die Umstellung bis Mitte des Jahrzehnts stattfindet“, sagt Steinkrüger.

### Klimattac: „Es gibt kein grünes, CO<sub>2</sub>-befreites Gas“

Was genau wird dann statt Kohle brennen und für Fernwärme sorgen? Mainova-Sprecher Wasgindt: „Neben der Verwendung von Erdgas haben wir auch zum Ziel, das neue Kraftwerk auf den Einsatz

von grünem, CO<sub>2</sub>-befreitem Gas vorzubereiten.“ Falls dem Erdgasnetz künftig Wasserstoff oder „grünes Gas“ beigemischt werde, sollten die neuen Anlagen darauf ausgelegt sein.

Jochen Freyberg von der Frankfurter Klimattac-Gruppe ist von den Plänen in ihrer bisherigen Form und vom Tempo der Umstellungen alles andere als überzeugt. „Tatsächlich gibt es kein grünes, CO<sub>2</sub>-befreites Gas“, sagt er. Es könne sich allenfalls um Methan handeln, einen deutlich schlimmeren „Klimakiller“, so Freyberg, wenn es in die Atmosphäre gelange, und auch das verursache beim Verbrennen CO<sub>2</sub>.

Was den Klimattac-Aktivisten empört: Die Mainova hätte längst Gas statt Kohle verbrennen können, denn das Kraftwerk im Gutleut verfüge bereits über einen Gasbrenner, der jedoch fast nie genutzt worden sei – aus Kostengründen, weil Kohle stets günstiger

war. Diesen Gasbrenner nicht zu nutzen, sei „Wahnsinn, denn durch nichts anderes hätte man so günstig CO<sub>2</sub> einsparen können“, kritisiert Freyberg. Jetzt noch ein neues Methangas-Kraftwerk zu bauen, „wäre aber ein noch größerer Wahnsinn, weil unser Spielraum für weitere Treibhausgase wahrscheinlich schon vor 2030 gegen Null tendieren wird“. Dann soll die Verbrennung fossiler Energieträger endgültig vorbei sein.

Allerdings geht in der Bundesrepublik immer noch oft Wirtschaftlichkeit vor Klimafreundlichkeit. Erst jüngst verzichtete die Bundesregierung darauf, die Inbetriebnahme eines neuen Kohlekraftwerks in NRW zu verhindern, weil sonst eine hohe Entschädigungszahlung fällig geworden wäre.

Bekanntlich will Frankfurt bis 2050 seinen CO<sub>2</sub>-Ausstoß um 95 Prozent gegenüber dem Stand

## Topp – die Wette gilt

FR-Leser sparen CO<sub>2</sub> für die Klimawende – machen Sie mit!



Liebe Leserinnen, liebe Leser, jetzt sind Sie dran. Die Frankfurter Rundschau hat mit dem städtischen Energieerferat eine Wette abgeschlossen: Wir, die große umweltbewusste FR-Familie in Frankfurt und Rhein-Main, schaffen binnen eines Monats mehr CO<sub>2</sub>-Einsparung, als die kommunale Energie- und Klimaschutzagentur bei den Bürgern einwerben kann. Dafür müssen am besten alle mitmachen: FR-Lesende, Familienmitglieder, Kinder und Enkel, Ihre Firma, Ihr Verein, Freunde – kurz: alle, die Sie aktivieren können.

Die Möglichkeiten sind vielfältig: Sie können uns ankündigen, nur noch mit dem Rad zur Arbeit zu fahren, Sonnenkollektoren aufs Dach zu bauen, endlich die alte Heizung durch eine moderne Anlage zu ersetzen. Sie

können Ihre Ernährung umstellen, Kleidung im Laden statt online kaufen, Fahrgemeinschaften bilden. Die FR wird in den kommenden vier Wochen viele Varianten vorstellen, die dem Klima wieder auf die Beine helfen.

Es kommt auf uns alle an. Wir veröffentlichen daher regelmäßig Tipps – Sie müssen sich nur entscheiden, was Sie tun.

Im alten Jahr hatte das Energieerferat mit Thomas Ranft gewettet, dem Wetterfrosch des Hessischen Rundfunks. Da ging es darum, 100 Tonnen CO<sub>2</sub>-Einsparung zu schaffen. Das heute hin: Der stellvertretende Referatsleiter Paul Fay und seine Leute konnten 38 Teilnehmer, Unternehmen und Vereine zum Mitmachen bewegen und kamen auf minus 1282 Tonnen Kohlendioxid. Den größten Effekt hatten Änderungen auf dem Gebiet Heizung und Strom, die meisten Einzelmaßnahmen gab es im Bereich Mobilität, gefolgt von Konsum und Ernährung.

Nun muss Wettermann Ranft den Wetteinsatz einlösen: ein gemeinsames Klimaführstück mit Fay. Bei der FR-Aktion wird der Einsatz schon höher sein: ein Klimalunch. Und bei uns können natürlich auch Leserinnen und Leser gewinnen: Wir verlosen unter allen Teilnehmern 25 klimafreundliche Coffee-to-go-Becher.

Unser Aufruf: Liebe FR-Familie, bitte überlegen Sie mit, wie wir gemeinsam das Klima schützen können. Beschreiben Sie uns kurz Ihre Maßnahme (etwa: Ich fahre ein Jahr lang kein Auto), und wir rechnen aus, was das bringt. So einfach ist es.

Schreiben Sie an: online@fr.de, Betreffzeile: Klimawette

Die Aktion läuft bis zum 20. Februar; gewertet werden nur Projekte, die in der Zukunft liegen (also nicht: Ich habe 2019 kein Fleisch gegessen). Es zählt, dass Sie – als Beispiel – in diesem Jahr

kein Fleisch essen. Oder nur zweimal die Woche. Es kommt auf jede einzelne Aktion an.

Was Sie alles tun können, lässt sich etwa im Klimasparkbuch erfahren, das die Stadt bereits seit zehn Jahren herausgibt. Es enthält jede Menge Tipps, viele Gutscheine und ist für 4,95 Euro in städtischen Einrichtungen oder direkt beim Oekom-Verlag zu haben (www.oekom.de). Die Mainova bietet es auch als E-Paper an: www.mainova.de/epaper/start#0.

Versprochen ist auch: Wir lassen die Politik nicht aus der Verantwortung – sie muss Klimagrundlagen schaffen. Aber jetzt: topp – die Wette gilt! ill



Saubere Energie: Strom aus Windkraft.

INA FASSBENDER/ AFP

### DEMONSTRATION

Die Frankfurter „Fridays for Future“ wollen am kommenden Freitag, 24. Januar, wieder auf die Straße gehen. Die Aktivistinnen und Aktivistinnen treffen sich um 12 Uhr an der Bockenheimer Warte und wollen durch die Stadt bis zur Konstablerwache ziehen. Inhaltlich soll es vor allem um die Zukunft des bedrohten Hambacher Forstes in der Nähe von Köln gehen.

Die Ortsgruppe der Klimaschutzbewegung in Frankfurt will in Zukunft nicht mehr jeden Freitag demonstrieren, sondern eher kurzfristig auf aktuelle politische Ereignisse mit Protesten und Aktionen reagieren. han

## Zehn-Punkte-Papier des BUND

Die Umweltorganisation verlangt konsequente Schritte der Stadt

VON THOMAS STILLBAUER

Fünfundzwanzig Prozent weniger Energieverbrauch als 1990, hundert Prozent Versorgung aus erneuerbaren Quellen bis 2050: Die Stadt sei weit von ihren eigenen Zielen entfernt, kritisiert der Frankfurter BUND. Dabei sei es immer noch möglich, diese Ziele zu erreichen: Wenn die Stadt ihr Konzept konsequent umsetze, das sie 2012 im Zuge des Bundesprojekts „Masterplan 100% Klimaschutz“ beschlossen.

Der BUND hat deshalb zehn zentrale Forderungen aufgestellt. 1. Nachvollziehbar handeln: Maßnahmen müssten den Dezernaten konkret zugeteilt, etwa CO<sub>2</sub>-Minderungsziele festgelegt und überprüft werden. „Ohne konkrete Zahlen und Zuständigkeiten wird es so weitergehen wie bisher“, sagt BUND-Projektleiterin Andrea Graf, ehemals Klimaschutzmanagerin der Stadt Frankfurt. 2. Jährliche Berichte über den Zwischenstand zum Kohleausstieg im Kraftwerk West mit konkreten Zahlen. 3. Das Mobilitätskonzept von 2015 möchte der BUND überarbeiten lassen – mit Berücksichtigung des Themas Radentscheid. Die Sperrung des Mainkais für Kraftfahrzeuge habe gezeigt, wie es man-

gels Konzept nicht funktioniert: „20 000 Autos täglich lösen sich nicht in Luft auf.“

4. Schnellbusse sollen Einpendler an den Ortsrändern ihrer Wohnorte einsammeln und ohne Halt bis in die Stadt (Hauptbahnhof, Südbahnhof, Ostbahnhof) fahren: „Das muss schnell und günstig sein.“ Um das zu gewährleisten, verliert der Individualverkehr Fahrspuren.

5. Einführung des 365-Euro-Tickets für alle Nutzer des öffentlichen Personennahverkehrs, um den Umstieg vom Auto lukrativer zu machen.

6. Das Parken müsse eingeschränkt werden, verlangt der BUND, samt Überwachung und Ahndung nicht nur in der Innenstadt: „Es herrschen katastrophale Zustände in den Nebenstraßen und Wohngebieten.“

7. Ihre Gebäude soll die Stadt konsequent energetisch sanieren, außerdem über den energetischen Ist-Stand aller Häuser informieren und die Beratung für Unternehmen und private Gebäudeigentümer intensivieren. Für Privatleute „beraten zwei Personen eine 750 000-Einwohner-Stadt“, bemängelt der BUND, das Projekt Ökoprotif begleite im Jahr nur rund zehn Unternehmen in der Region.

8. Gebäude der Stadt und stadtnaher Gesellschaften mit Solartechnik ausstatten, wo möglich.

9. Die letzten städtischen Gaslaternen sollen weichen und durch sparsamere LED-Lampen ersetzt werden.

10. In Neubaugebieten soll die Stadt nachhaltige Bebauung und Mobilität berücksichtigen.

Andrea Graf will die Zehn-Punkte-Liste als „ergänzende Forderungen“ verstanden wissen. Mit den Beschlüssen der Klimaallianz aus dem Dezember sei es nicht getan: „Leider fehlen wichtige Bereiche des Klimaschutzes und konkrete Aussagen.“

## Klima-TIPPS...

Ein Jahr lang Ökostrom statt konventionellem Strom spart 820 Kilo CO<sub>2</sub>.

\*Drei-Personen-Haushalt, 3600 Wh/Jahr

### CO<sub>2</sub>-Emissionen sind von 1990 bis 2017 um etwa 19,5 % gesunken

